

OSNABRÜCKER  
SCHUL-  
MUSEUM



EINGETRAGENER VEREIN

# Kursheft

Schutzgebühr: 3,00 DM

September 1998, Jahrgang 1, Ausgabe 1



## Wohin reiten sie denn?

Unsere Osnabrücker Steckenpferdreiter  
zwischen Geschichte, Sage und Vermarktung



... außerdem  
in dieser Ausgabe:

Auf dem Wege  
zum Osnabrücker  
SchulMuseum –  
Der Verein stellt sich vor

Seite 16

# Wohin reiten sie denn?

## Unsere Osnabrücker Steckenpferdreiter zwischen Geschichte, Sage und Vermarktung

Von Jürgen Barth



Abb. 1 STECKENPFERDREITER, Buchschmuck von Gustav Olms  
in: Niedersachsens Sagenborn, 1909

**W**elcher geschichtliche Kern verbirgt sich eigentlich hinter der Sage<sup>1</sup> von den Osnabrücker Steckenpferdreitern, die alljährlich im Oktober zum Lobe des Friedens über die Rathaustreppe ziehen und süße Brezel aus der Hand des Stadtoberhauptes erhalten? Liegen gesicherte

Belege für einen Steckenritt Osnabrücker Kinder am Ende des Dreißigjährigen Krieges (1618-1648) vor? Und wenn geschichtliche Fakten nahelegen sollten, den Ursprung des faszinierenden Spektakels doch eher außerhalb unserer Stadt zu suchen? Aus welcher Zeit

und aus welchem Ort kamen dann all die vielen Steckenpferdreiter, die uns bis auf den heutigen Tag so aktiv und farbenfreudig an das wohl schönste Randereignis des Westfälischen Friedens erinnern wollen?

„Weiß der Himmel, woher sie auf einmal kamen und wie es auf einmal so viele waren“, wundert sich auch Barbara Bartos-Höppner in ihrem „Friedensfest“<sup>2</sup> und hält sich aus allen Fragen nach der geschichtlichen Herkunft der Reiter heraus. Ihre Steckenpferdreiter treten auf dem Wege zur Osnabrücker Rathaustreppe geheimnisvoll und entschieden auf, so, als hätten sie einen besonderen Auftrag zu erfüllen. Und dabei wollen sie sich aber auch durch niemanden aufhalten lassen.

Innerlich bewegt traben auch unsere Viertkläßler von heute an. Durch Elternhaus und Schule vorbereitet, spüren sie, daß ihr ‚Ritt‘ generell dem Frieden gilt und zugleich an die Verkündung des Westfälischen Friedens am 25.10.1648 in Osnabrück

brück erinnern soll. Das Hintergrundwissen haben sie in der Regel aus dem von Dr. Heinrich Koch bearbeiteten Schulbuch „Osnabrück einst und jetzt“. Es liegt in der Erstfassung von 1976 vor und zählt zu den am weitesten verbreiteten Sach- und Arbeitsbüchern an unseren städtischen Grundschulen.

„Die Steckenpferdreiter von Osnabrück“ aus dieser Schrift prägen dann auch das Bild, das die Osnabrücker Kinder in den letzten 20 Jahren von den sagenhaften Ereignissen

Trotzig hätten sie ihrem Wunsch nach Teilnahme Nachdruck verliehen und mit einer Überraschung aufgewartet. 1476 ‚Reiter‘ auf Steckenpferden seien herbeigaloppiert und hätten sich so gebärdet, als wären sie „von der wildesten Sorte“. Der Herzog habe gelacht. Bald darauf sei der „Westfälische Friede“ von der Treppe des Osnabrücker Rathauses verkündet worden. Der deutsche Kaiser in Wien „soll sogleich befohlen haben, für die Steckenpferdreiter besondere Pfennige zu

reuterklippe oder Schaupfennig genannt. Neben der Jahreszahl erklärt die silberne Münze durch ihre Umschrift Ort und Anlaß der Prägung. Sie lautet:

„FRIEDEN - GEDACHT - NVS.IN - NVRNB:“ (d.h.: „Friedensgedächtnis in Nürnberg“). Auf der Rückseite stehen unter dem Doppeladler folgende 5 Zeilen: „VIVAT/FERDI:NAND/III.ROM./IMP./VIVAT“<sup>4</sup> (aus dem Lateinischen: „Er lebe! / Ferdinand III. / Römischer Kaiser / Er lebe!“).



Abb. 2 NÜRNBERGER STECKENREITERKLIPPE von 1650;  
Originalgröße 21 x 21 mm

verinnerlicht haben. Ab Seite 73 ist dort zu lesen, daß „dieser schöne Brauch... ein besonderes Vorrecht der Osnabrücker Jungen“ sei und daß Herzog Piccolomini den Frieden herbeigeführt habe. Weiter heißt es: „Ganz Osnabrück war auf den Beinen, um den hohen Gast zu sehen. Nur die Osnabrücker Jungen durften nicht dabei sein.“

schlagen. Diese Pfennigstücke waren viereckig und zeigten auf der einen Seite einen Jungen, der auf einem Steckenpferd reitet.<sup>43</sup> Soweit eine kurze Zusammenfassung des Schulbuchtex-tes.

Bei der beschriebenen Münze handelt es sich um den Nürnbergischen Steckenreiterpfennig von 1650, auch Stecken-

„Steckenreiterklippe“  
Ein historisches Exemplar befindet sich in der Schatzkammer des Osnabrücker Rathauses und ist dort zu besichtigen.

Der Text des besonderen Pfennigs erinnert an den Nürnberger Friedens-Exekutions-Haupt-Rezeß von 1650, der die praktischen Folgen aus den Teilfriedensverträgen von Münster und Osnabrück regelte. Octavius Piccolomine de Aragona, Herzog von Amalfi (1599 - 1656), unterzeichnete den Abschlußvertrag als Vertreter des Kaisers am 26. Juni 1650.

„Steckenreiterklippe“  
„Klippe“ von klippa (schwed.)  
>schneiden<

*Piccolomini*, wie der Herzog in historischen und literarischen Texten kurz genannt wird, übte das kaiserliche Verhandlungsmandat im Range eines

Feldmarschalls 1649/50 in Nürnberg aus. An dem Zustandekommen der Teilverträge von Osnabrück oder Münster war er zu keinem Zeitpunkt beteiligt. So überrascht nicht, daß unter den Gesandtenporträts des Osnabrücker Friedenssaales keines des Herzogs von Amalfi zu entdecken ist. Folgerichtig fehlt auch sein Bildnis unter den Darstellungen der bedeutenden 14 Unterhändler, die den Friedensschluß von 1648 maßgeblich beeinflussten und deren Köpfe heute die Sonderbriefmarke der Deutschen Post (Abbildung 3) vom 12.3.1998 zieren. Eine Begegnung Piccolominis mit Osnabrücker Steckenpferdreitern im Jahre 1648 ist mit Sicherheit auszuschließen.

Piccolomini hielt sich 1648 nicht in Osnabrück auf. Eine Begegnung mit „Osnabrücker Steckenpferdreitern“ ist auszuschließen.

Historisch belegt dagegen ist, daß Piccolomini auf Anordnung des Kaisers nach Abschluß der Friedensexekutionsverhandlungen von 1650 eine große Zahl von Gedächtnispfennigen prägen und an das Volk verteilen ließ.

„In Erfurt, Nördlingen, Nürnberg, Regensburg, Sachsen-Gotha, Sachsen-Weimar und Württemberg wurden die Gedächtnismünzen sogar an die Schuljugend verteilt, um die Friedensfreude in die nächste Generation weiterzuvermitteln.“<sup>5</sup>

Mit dem Steckenreiterspennig von 1650 rückt erstmals



Abb. 3 350 Jahre Westfälischer Friede Sonderbriefmarke; übergeben an die Oberbürgermeister von Münster und Osnabrück am 12. 3. 1998

das Bild eines Kindes im Zusammenhang mit einem historischen Ereignis von europäischer Tragweite in den Vordergrund. Unter den vielen Münzprägungen Mitte des 17. Jahrhunderts findet sich kein vergleichbares Motiv.

Wird das Steckenpferd als Kinderspielzeug zuerst von Johann Ayrer (+ 1605 in Nürnberg) erwähnt, taucht der Name „Steckenpferdreiter“ schon Ende des 16. Jahrhunderts in Nürnberger Spieltexten auf.<sup>6</sup> Als „bunte Nürnberger“<sup>7</sup> sind sie bekannt, und ihr Erscheinungsbild erreichte schließlich als ausgesprochenes Charakteristikum der Jugendzeit symbolhafte Bedeutung. Im 17. Jahrhundert war das ‚Steckenpferd‘ also eher ein Phänomen der Region Nürnberg.

Bedurfte der Steckenpferdreiter da überhaupt noch des konkreten ‚Rittes‘, um auf die Silbermünze zu gelangen? Die Frage hat ihre Berechtigung. Schon 1612 existierte eine Klippe mit dem Bild eines Steckenpferdreiters, deren Prägung nach erklärter Auffassung des Chronisten G.A. Will<sup>8</sup> aber nicht im Zusammenhang mit einer besonderen Begebenheit stand.

Weitere Recherchen im Staatsarchiv Nürnberg führten endlich zur erhofften Klärung. Von den eingesehenen historischen Texten boten die ereignisnah dokumentierten „Nürnberger Handschriften“ für das Jahr 1650 den entscheidenden Beleg. Kinder und junge Knaben ‚ritten‘ dieser Quelle zufolge (siehe Seite 5) mit Steckenpferden vor den Fürsten, um ein Friedensgedächtnis zu erbitten. Darauf habe man Friedenspfennige ausgegeben, die auf einer Seite einen Knaben mit einem Steckenpferd zeigten.

Dr. Peter Fleischmann, Leiter des Staatsarchivs Nürnberg, wertete den entsprechenden Eintrag als verbindliche Quelle.<sup>9</sup> Der geschichtliche

Das Bild des Nürnbergischen Steckenpferdreiters gilt im 17. Jahrhundert als ein Symbol für Jugendzeit.

Kern der Sage von den Osnabrücker Steckenpferdreitern ist damit bestätigt. Fest steht auch, daß Piccolomini in Nürnberg silberne Steckenreitersklippen unter den Kindern zu ‚ewigem Andenken‘ austeilten ließ, den eigenen Ruhm und den seines Kaisers durchaus einkalkulierend. Kinder waren und sind – der Zeit entsprechend – eben auch Botschafter propagandistischer Ziele.

Der Barockdichter Johann Klai (1616-1656), Mitbegründer des Nürnberger Dichterkreises, stellte die allegorische Bedeutung der Kindheit als Friedensalter heraus und ver-

klärte die Austeilung der Friedensmünzen in Versen:

*„Damit die Kinder auch des Friedens möchten denken, hat man die friedlich sind, beschenkt mit Geldgeschenken, das unvergessen bleibt;“...*

Auch dem historischen ‚Steckenritt‘ von 1650 verlieh er poetischen Glanz:

*„Die Pferde die geputzt, ganz ungefu(e)sset stehen, die Reiter reiten fort und doch zu Fusse gehen; nun wie der Reiter ist, so ist des Reiters Pferd, denn solcher Reitersmann ist solches Pferdes werth. Der Reiter ist ein Kind, das Pferd ein langer Stecken; das soll ein Rappe seyn, diß hier und jens sein Schecken, ...“<sup>10</sup>*

Zur Geschichte vom Nürnbergischen Steckenreiter fügte G.A. Will in seinen „Münz-Belustigungen“ von 1764 noch eine historische Erklärung an, die es wert ist, kurz dargestellt zu werden.<sup>11</sup>

Im Jahre 1487 soll Kaiser Friedrich III. während eines längeren Aufenthaltes in Nürnberg „Nachricht von der Menge der Jugend in dieser Stadt gekriegt“ und den Knaben befohlen haben, sich „geziert und geputzt“ unter dem Schlosse zu versammeln, wo er sie „am bequemsten

sehen konnte.“ Einem „jeden Kinde ließ er einen Lebkuchen, auf dem des Kaisers Bildniß gedruckt war“ austheilen, „deren Art von dieser Zeit an Kaiser hießen“. Weiter heißt es: „Auch beschloß der Kaiser zwar, einen silbernen Denkpfening prägen, und den Kindern bey einer andermaligen Versammlung zur ewigen Erinnerung dieser Begebenheit austheilen zu lassen: er ist aber, weis nicht warum, an diesem Vorsatze gehindert worden. Was nun vom Friedrich dem III. nicht erfullet wurde, geschahe unter Ferdinand dem



Abb. 4 (oben) Steckenpferdreiter; Figur, Silberschmied Grändorf, Osnabrück

**Auszug aus den „Nürnberger Handschriften“, „Anno Christi 1650“, S. 734; Übertragung der Originalhandschrift in Maschienschrift:**

„... Und weiln Ihr Fürstl. Gnad. sehr mildgebig, und seine Fürstl. Freygebigkeit weit: mit hohen Lob erschollen, wurdn Kinder und junge Knaben bewogen derer sich über Tausend an gemeinen Burgers Knaben gefundn stecken Pferd zur Hand gebracht und ins gesambt vor Ihr Fürstl. Gnaden geritten und ein mütiglich umb ein Friedens gedächtnus angehalt, worauf Ihr Fürstl. Gnad. sie nechsten Sontag widerumb zu erscheinen beantwortet unter dessen ließ Er eine viereckchte # (Anmerkung am Rand: Silbere) Münz Prägen, da, auf einer seiten stunde ein Knab mit einen stecken Pferd, wobey diese umschrifft FRIEDENS GEDÄCHTNUS IN NÜRN: Zur andern seiten ein gedoppelter Adler mit dieser beyschrifft VIVAT-FERDINANDUS. 3. RÖM: IMPER: VIVAT. solche Friedens Pfening wurden an benannten Tag unter die PRES: stecken Reuter ausgeteilet, welche nicht allein bey der Jugend ein ewiges andenken, sondern auch Ihr Fürstl. Gnadn Hoher Nahm bey der Nachwelt in Höchstn Rhum unsterblich verblieben wird, ...“

Abb. 5 (unten) „Nürnberger Handschrift“; Text entspricht den Anfangszeilen des Auszugs (oben)

*Und weiln Ihr Fürstl. Gnad. sehr mildgebig, und seine Fürstl. Freygebigkeit weit: mit hohen Lob erschollen, wurdn Kinder und junge Knaben bewogen derer sich über Tausend an gemeinen Burgers Knaben gefundn stecken Pferd zur Hand gebracht und ins gesambt vor Ihr Fürstl. Gnaden geritten und ein mütiglich umb ein Friedens gedächtnus angehalt, worauf*

III., und der Fürst Piccolomini machte sich ein Vergnügen daraus, die Nürnbergschen Kinder zur Ehre des Kaisers, zum Gedächtniß des wichtigsten Friedens und zum Angedenken einer so seltenen lustigen Begebenheit mit einer Münze zu beschenken.“

Die von G. A. Will 1764 umfassend verarbeitete Beschreibung stützt sich vermutlich auf einen Bericht gleichen Inhalts, der bereits im Vorwort zu Band 2 der ACTA PACIS EXECUTIONIS PUBLICA von 1737 enthalten ist.<sup>12</sup>



Abb. 6  
STECKENPFERDE IM  
SPIELZEUGMUSEUM  
NÜRNBERG,  
Postkartenausschnitt

### Nach 1650 wird das Ereignis des historischen Steckenpferdreitens zum Stoff für Erzählungen mit anekdotischen und legendenhaften Zügen

Wenn auch die Begebenheit von 1487 längst in Vergessenheit geriet, so vermitteln die Beschreibungen darüber doch, daß die Sage von den Steckenpferdreitern tiefere geschichtliche Wurzeln aufweist. Einige reichen bis in das 15. Jahrhundert zurück.

In Nürnberg allerdings verblaßte der Wunsch nach ewigem Gedenken. Aus dem einmaligen Ereignis von 1650 entwickelte sich kein Brauchtum. Heute scheinen auf dem sonst so berühmten Spielzeugmarkt Nürnbergs Steckenpferde - sieht man von den beiden schönen Exemplaren des Spielzeugmuseums aus dem Jahre 1930 einmal ab - nahezu unbekannt.

Tatsächlich blieb das historische Zeugnis aus den „Nürnberger Handschriften“

von 1650 mehr als 80 Jahre fast ohne Resonanz. Erst 1737 nahm Johann Gottfried von Meiern den Stoff in der oben zitierten ‚ACTA PACIS‘ wieder auf. 1764 war es G. A. Will, der in seiner Beschreibung der silbernen Steckenreiterklippe das Motiv erzählend verarbeitete und seiner Darstellung zugleich anekdotische Züge verlieh.<sup>13</sup> *Befahl* man in der Ursprungsquelle noch Kindern und jungen Knaben, ihr Steckenpferd zur Hand zu nehmen, hatte bei den späteren Chronisten und Erzählern „*ein lustiger Kopf den munteren und etwas muthwilligen Einfall*“ zu behaupten, Piccolomini habe sich vorgenommen, jedem Steckenreiter eine Friedensgedächtnismünze zu schenken. Die Wirkung dieser schalkhaften Idee auf die angesproche-

nen Knaben kann man sich gut ausmalen.

1875 bearbeiteten die emsländischen Erzählerinnen Emmy und Klara von Dincklage den Stoff und entwickelten daraus die erste Sagenfassung von den Steckenpferdreitern, die sie als „wahre Geschichte“ veröffentlichten.<sup>14</sup> Sie verlegten darin den Ort der Handlung kurzerhand von Nürnberg nach Osna-brück. Ihre Steckenpferdreiter fühlten sich weder zum Steckenritt aufgefordert (vgl. Text von 1650), noch ließen sie sich von einem lustigen Kopf (vgl. Text von 1764) zum ‚Ritt‘ anregen. Als sie aber abends des „22. Juni“ nicht zur Huldigung des Friedens geladen waren, fühlten sie sich zurückgesetzt und betrieben ihre Mitwirkung trotzig aus eigenen Stücken. Und dann kam,

was alle vorangegangenen Steckenreitergeschichten schon zu berichten wußten: Am nächsten Morgen hatte vor allem Herzog Piccolomini eine „sonderbare Überraschung“.<sup>15</sup>

War es nun dichterische Freiheit oder historischer Fehlschluß?<sup>16</sup> Emmy und Klara von Dincklage ließen nicht nur den Ort des Geschehens wechseln. Sie übertrugen das für die Zeit nach dem Abschluß des Friedens-Exekutions-Hauptprozesses (26.6.1650) verbürgte ‚Reiten‘ auf den Tag der Verkündung des Westfälischen Friedens in Osnabrück vom 25.10.1648. Für eine Sage durchaus nicht überraschend, wanderte das außergewöhnliche Ereignis an einen neuen Ort - ohne seine Faszination einzubüßen.

So brachte eine Wandersage das Steckenpferdreiten nach Osnabrück. Hätten die Erzählerinnen aus dem Emsland das schönste Randereignis am Ende des Dreißigjährigen Krieges nicht auch der Friedensstadt Münster zuschreiben können? Emmy und Klara von Dincklage entschieden sich für Osnabrück. Glückliches Osnabrück!

Gut 30 Jahre nach der Veröffentlichung der Sage erschien 1909 eine Nacherzählung dazu in „Niedersachsens Sagenborn“<sup>17</sup> mit einem Hinweis auf die beiden Schriftstellerinnen, und Ludwig Schirmeyer nahm „Die Steckenpferdreiter“ 1920 in sein „Osnabrücker Sagenbuch“<sup>18</sup> auf. Den Menschen des Osnabrücker Landes wird der Stoff zur Sage ihrer Heimat. Der

Die nachweislich erste Fassung der Sage von den Osnabrücker Steckenpferdreitern stammt aus dem Jahre 1875. Die emsländischen Schwestern Emmy und Klara von Dincklage veröffentlichten sie als „wahre Geschichte“.

Brauch sei „ein besonderes Vorrecht der Osnabrücker Jungen“, heißt es nun in der „Heimatkunde für die Schulen der Stadt Osnabrück und des Osnabrücker Landes“ (1956).<sup>19</sup> Und da verwundert es nicht, wenn die Umschrift des Steckenreiterpennings mit dem Hinweis auf das Nürnberger Friedensgedächtnis von 1650 wohl als irritierend erlebt wurde und unerwähnt blieb. Nichts deutete mehr auf den historischen Kern der Sage hin.

## Fand das erste traditionelle Osnabrücker Steckenpferdreiten 1953, 1954 oder bereits 1948 statt?

„Der Pflege des Heimatdankens diente auch - erstmalig wieder nach 1945 - die Wiedereinführung des *Steckenpferdreitens* Osnabrücker Kinder am

25.10.1954 zum Gedächtnis an den 25. Oktober 1648.“ So steht es noch in der 6. Auflage der „Chronik der Stadt Osnabrück“ von 1995.<sup>20</sup> Die Feststellung

überrascht. Zum einen fehlt es an Hinweisen, auf welches Steckenpferdreiten sich die „Wiedereinführung“ beziehen soll und zum anderen bleibt auch die Jahreszahl 1954 ohne klärenden Bezug.

„Seit 1953 findet jedes Jahr im Oktober vor dem Rathaus das Steckenpferdreiten statt“, hatte die Lokalhistorikerin Ilsetraut Lindemann bereits im „Heimatjahrbuch des Osnabrücker Landes“<sup>21</sup> von 1991 klargestellt. Das Kinderfest von 1953 stand unter Leitung des Ver-



Abb. 6 STECKENPFERDREITEN AUF DEM MARKTPLATZ, Osnabrück 1993.

kehrsdirektors Dr. Poppe-Marquard. Am Umzug wirkte eine Volkstanzgruppe mit, deren Mädchen Bonbons aus ihren Schürzen an die zuschauenden Kinder auf dem Markt und süße Kringel an die Steckenpferdreiter verteilten.

**Das erste traditionelle  
Osnabrücker Steckenpferdreiten  
fand am  
Freitag, dem 22. 10. 1948,  
auf dem Marktplatz statt.**

War das Jahr 1953 damit der Beginn einer Tradition des Kinderfestes? Die Neue Osnabrücker Zeitung (NOZ) kündigte jedenfalls für den 25.10.1993 ein Steckenpferdreiten an, „das vor 40 Jahren erdacht wurde und mittlerweile zur Tradition geworden ist.“<sup>22</sup> Doch nur wenige Tage später, am 1.11.1993, veröffentlichte die NOZ einen von Günter Flake verfaßten Leserbrief und titelte: „1948: 1. Steckenpferdreiten.“ Der „Osnabrücker Trachtenkreis“, der sich seit 1953 mit eigenen Darbietungen am Umzug der Steckenpferdreiter beteiligte, beschrieb das Steckenpferdreiten von 1948 als einmalige Veranstaltung, an der „20 Kinder als Steckenpferdreiter im Jubiläumsfestzug anlässlich der Wiederherstellung des Rathauses zum 300. Jahrestag des Westfälischen Friedens“<sup>23</sup> mitgeritten seien. Die angegebene Zahl der ‚Reiter‘ und der genannte Anlaß zum Steckenpferdreiten entsprechen allerdings nicht heutigen Erkenntnissen.

Einem Schriftvermerk des Kulturamtes von 1989 zufolge fand das erste Osnabrücker Steckenpferdreiten nach einer

Idee und auf Initiative des Stadtarchivars Ludwig Bäte (1892-1977) am Freitag, dem 22.10.1948 statt. Ludwig Bäte vermerkte 1954: „Als ich bei der Dreihundertjahrfeier des Westfälischen Friedens 1948 die alte Osnabrücker, doch auch für Nürnberg verbürgte Sage lebendig zu machen versuchte, geschah es einmal, um den Kindern, die in den langen Kriegs- und Nachkriegsjahren alles hatten entbehren müssen, eine Freude zu machen... Zum andern wollte ich damit eine Tradition schaffen, die das größte geschichtliche Ereignis der Stadt, und das ist doch wohl der Westfälische Friede, schon in den Kindern wachrief.“<sup>24</sup>

Zeitzeugen bestätigen Termin und Durchführung. Wolfgang Hettlich, heute Oberamtsrat im Zollamt Osnabrück, und Ulrich Becker, heute Studiendirektor an der Ursulaschule/Gymnasium des Bistums Osnabrück, besuchten im Herbst 1948 die Klasse 4c der Gemeinschaftsschule I (Gebäude des heutigen Stüvehauses). Als Beteiligte<sup>25</sup> erinnern sich beide noch lebhaft an die schulischen Vorbereitungen und den beeindruckend langen Zug der Osnabrücker Steckenpferdreiter durch die noch weitgehend in Schutt und Asche liegende Altstadt. Nur Jungen „mit besten Noten“ hätten sich beteiligen dürfen. Für die zünftige Ausschmückung der Steckenpferde, der Helme und Halskrausen seien Schulleitern und ganz besonders die Mädchen und Jungen der Mösermittelschule helfend eingesprungen. Als das rechte „Hopsen“ unter Anleitung des Klassenlehrers

Tobergte genügend eingeübt war, seien sie ‚losgeritten‘, wie es das Programm zur Friedensgedächtniswoche<sup>26</sup> der Stadt Osnabrück ausweist.

In der Schulchronik der Gemeinschaftsschule I für das Jahr 1948 heißt es: „Unter Vor-

**100 Jungen,  
alle mit „besten Noten“,  
beteiligten sich  
am ersten  
Osnabrücker Steckenpferdreiten.**

antritt der Feuerwehrkapelle und 4 Fahnen zogen 100 Jungen, davon 20 aus der Altstädter Schule, am Freitag, dem 22. Oktober 1948, durch die Rolandsmauer, Dielinger Straße, Lortzingstraße und den Domhof zum Markt, wo eine unübersehbare Menschenmenge den Zug erwartete. Zweimal umrundete die Steckenreiterschar den Marktplatz. Dann gab es Keks für die ‚Reiter‘ und Sänger.“ Der Chronist Rektor Schwerzel wußte aber auch zu berichten, daß ein „gefährliches Gedränge entstand, als 4 Sack Keks auf die anderen Kinder verteilt wurden.“<sup>27</sup> Die Steckenpferdreiter fuhren noch mit der Straßenbahn zum Heimattiergarten, dort bewirtete man sie mit Kaffee und Kuchen.

**Erstmalig 1948 –  
seit 1953 alljährlich**

Von 1953 an nahmen fast alle Viertkläßler am Steckenreitersfest teil, endlich auch Mädchen. Sie trugen Lampions und brachten Licht und noch mehr Farbe in den abendlichen Umzug. Mitte



der 70er Jahre wandelte sich das Bild. Immer mehr Mädchen wollten es den Jungen gleich tun und ‚reiten‘. Und so verloschen die Umzugslaternen? Nicht ganz. Zuweilen sind es willkommene Gästekinder wie *Salome* und *Mirjam* aus Berlin, die in Ermangelung geeigneter ‚Pferde‘ Laternen zur Hand nehmen. Zusammen mit den Steckenpferdkindern der Johannisschule überquerten beide Mädchen 1997 die Freitreppe und erhielten, wie über 1500 ‚Steckenpferdreiter‘ auch, eine süße Brezel aus der Hand des Oberbürgermeisters und seiner Helfer (Abb. 8).

Um den Nachschub an ‚Steckenpferden‘ zu sichern, konzentriert sich der Werkunterricht vieler Viertkläßler im September eines jeden Jahres auf die Herstellung neuer oder die Reparatur älterer ‚Schulpferde‘. Einige der betagteren Exemplare haben bereits den 30sten ‚Ausritt‘ hinter sich. Für eine geeignete Aufstockung des Bestandes sorgte erst unlängst der



Abb. 8 STECKENPFERDREITEN 1997:  
Lampionkinder



Abb. 9 STECKENPFERDREITER DER ROSENPLATZSCHULE, 1956.

84jährige Johann Hack aus dem Südbadischen. Er spendete der Stüveschule 50 in seiner Werkstatt fachmännisch gesägte und geleimte ‚Rohlinge‘. Der Leiterin der glücklichen Grundschule, seiner Tochter, gab er noch auf, für die zünftige Ausschmückung Sorge zu tragen.

Die Zahl der Mitwirkenden am großen Umzug stieg schnell auf 2000 an. Bis zu 90 Klassen nahmen teil, darunter Kindergruppen aus den Partnerstädten, den englischen Schulen der Stadt und weitere Gäste. Dazu reihten sich etliche Musikzüge und Kapellen ein. Allein die Schülerkapelle des Ratsgymnasiums trat in manchen Jahren mit über 30 „Mann“ an. Zusammen eine Karawane, die man sich eindrucksvoller gar nicht vorstellen kann. Doch je länger der Zug, desto mehr Platz beanspruchte er auf dem Rathausmarkt. Und was sich in langen Wartezeiten aufgestaut hatte, mußte nun hastig über die Freitreppe zum Brezelempfang drängen. In die große Freude mischte sich zunehmend Ungeduld. Schulen und Veranstalter

riefen nach organisatorischen und inhaltlichen Veränderungen.

Das Kulturrat schlug für 1990 Neuerungen mit dem Ziel vor, die „Großveranstaltung

a) kindgerechter [und]  
b) traditionsbildend im Sinne einer stärkeren Bezugnahme bzw. Hinführung auf den Westfälischen Frieden und die Sage von den Steckenpferdreitern auszurichten.“<sup>28</sup>

1993 endlich beschloß die Stadt, die Ausrichtung des Festes dem Theaterlabor Bielefeld zu übertragen. Vorbei an Szenarien, die Krieg und Unfrieden symbolisieren sollten, führte der Zug durch einen „Zeitunnel“ in die Jahre des Dreißigjährigen Krieges und vermittelte den Kindern Stadtgeschichte in märchenhaften Bildern und Wege zum friedlichen Miteinander. Nachdem die streitbar wirkenden Requisiten, wie auf Abbildung 9 zu sehen, längst der Umzugsgeschichte angehören, verzichteten die Verantwortlichen jetzt auch auf Marschmusik. Die Bedürfnisse der Kinder sollten stärker in den Vorder-

grund rücken. In Briefen an das Stadtoberhaupt dürfen sie anmerken, was sie als gelungen empfanden, was sie gleichgültig ließ und was sie gar nicht überzeugte. Einige beklagten empört den theatralischen Aufwand. Die damit verursachten Kosten von 20.000,- DM seien zu hoch. Das Geld hätte man besser für Dritte-Welt-Aktionen oder Schulsanierungen zur Verfügung stellen sollen. Geradezu eine ‚Schande‘ aber sei es, kein gemeinsames Friedenslied zum Abschluß gesungen zu haben, meinten andere. Zumindest das angelehnte Friedenslied folgte prompt im nächsten Jahr. Die Theaterinitiative IFATOS stellte es dem Osnabrücker Steckenpferdreiten 1994 zur Verfügung. Die Autoren Anke Kiehl und Thilo Zwartscholten schufen ein „starkes Stück“, mit dem sich die Steckenpferdreiter spontan identifizierten. „Das Austauschen der Farben steht für Toleranz und Vielfalt, Zusammenleben von Menschen unterschied-

licher Kulturen“, hatte Oberbürgermeister Hans-Jürgen Fip zuvor in seiner Begrüßungsansprache betont.<sup>29</sup>

Unter den vielen kleinen und großen Attraktionen der Auftaktveranstaltung zum Jubiläumsjahr 1998 blieb den Steckenpferdreitern von 1997 der Abflug ihrer bunten Luftballons am 16.10.1997 in bester Erinnerung (Abb. 10). Kein Wunder, hatten sie doch die anhängenden Grußkarten mit Luftballons und Steckenpferdmotiven selbst be-  
 malt.

Erhoben sich 1948 noch Brieftauben in den Himmel, trieb es nun gasgefüllte Ballons in die Höhe. Gute Winde trugen *Rexonas* Botschaft über 400 km weit nach Südosten bis vor die Tore Nürnbergs. Ein gutes Omen! Wollten die Osnabrücker Steckenpferdreiter ihre Geburtsstadt grüßen? Oder zeigte der Flug eine himmlische Verbindung auf zwischen den Nürnberger Anfängen und ihrer jetzigen Heimat Osnabrück? „Der



Abb. 10 STECKENPFERDREITEN 1997:  
Abflug der Luftballons

Himmel weiß es!“, möchte man der Autorin des „Friedensfestes“ (siehe Seite 2) zurufen. Doch zurück auf die nüchterne Erde.

„Ich hoffe, ihr gewinnt einen Preis“, schrieb der freundliche Finder, der *Saschas* Karte mit Hilfe seines Dackels „Wicky“ nahe Schweinfurt aufgestöbert hatte. Die Hoffnung ließ sich nicht erfüllen. Preise waren aus grundsätzlichen Erwägungen nicht vorgesehen. Friedensaktionen vertragen sich nicht mit Konkurrenzdenken, meinte der Veranstalter und ließ nicht nur die beiden Kinder aus der Johannisschule ratlos zurück. Schade! Hatten denn die kleinen Botschafter nicht gerade mit ihrer „Luftpost“ die Chance wahrgenommen, Menschen anderer Regionen auf die Friedensstadt Osnabrück aufmerksam zu machen? Und bekräftigten sie mit ihrem Kontakt nicht die Erkenntnis, von der die Stadt aus eigener Geschichte weiß und die sie für das Jubiläum auf

**Wir Reiter zieh'n durch Osnabrück**  
Lied zum Osnabrücker Steckenpferdreiten 1994 Anke Kiehl, Thilo Zwartscholten  
April 1994

F C<sub>7</sub> F D<sub>m</sub> B<sup>b</sup><sub>6</sub> C<sub>7</sub> F C F

1. Wir Rei - ter zieh'n durch Os - na - brück und sin - gen für den Frie - den.  
 2. Es gibt so vie - le Men - schen hier, die al - le so ver schlie - den sind.  
 3. Ich mag das Blau, du liebst das Gelb, sie ist ver - rarrt in vi - o - lett,  
 4. Wir Rei - ter zieh'n durch Os - na - brück und sin - gen für den Frie - den.

F C<sub>7</sub> F D<sub>m</sub> B<sup>b</sup><sub>6</sub> C F

Wir Rei - ter zieh'n durch Os - na - brück, das ist ein star - kes Stück.  
 doch das bringt uns nicht aus dem Tritt, wir sind uns gar nicht fremd.  
 und schön ist, wenn wir vie - le sind, dann sind wir kun - ter bunt.  
 Wir Rei - ter zieh'n durch Os - na - brück, das ist ein star - kes Stück.

F C<sub>7</sub> F C

Wir ru - fen laut und rei - ten schnell, so wie es uns ge fällt.  
 Ich bin grün, du bist gelb, sie ist rot, er ist blau, denn bunt ist un s're Welt.  
 Ich bin grün, du bist gelb, sie ist rot, er ist blau, denn bunt ist un s're Welt.  
 Wir ru - fen laut und rei - ten schnell, so wie es uns ge fällt.

F C<sub>7</sub> F D<sub>m</sub> B<sup>b</sup><sub>6</sub> C<sub>7</sub> F

1.-4. Wir Rei - ter zieh'n durch Os - na - brück, das ist ein star - kes Stück.

Abb. 11 STECKENPFERDREITERLIED  
von 1994

großformatigen Plakaten heraushebt? Dort steht geschrieben: „Voraussetzung für den Frieden ist der Dialog.“ Sind nicht erste

Schritte der kleinen ‚Stadtbotschafter‘ einer Würdigung wert? Auch für die Veranstalter ist das keine Frage mehr. Eine kind-

gerechte Lösung sei für die nächste Veranstaltung in Sicht, hieß es.

### 1998: Das Friedensjahr bietet den Besuchern Osnabrücks das wohl dichteste und zugleich attraktivste Veranstaltungsprogramm der neueren Stadtgeschichte.

Fast im täglichen Wechsel folgt eine Veranstaltung der anderen. Doch der eigentliche Höhepunkt ist für den 24. Oktober zu erwarten. An diesem Sonnabend kommt es in den ehemaligen Kongreßstädten Münster und Osnabrück zu einem Gipfeltreffen europäischer Majestäten und Staatsoberhäupter. Ihre Tagesvisite gilt vornehmlich der Eröffnung der zweigeteilten Europaratsausstellung „1648 – Krieg und Frieden in Europa“. 350 Jahre nach der feierlichen Unterzeichnung des Westfälischen Friedens setzen sie mit ihrer Präsenz erneut ein weit



Abb. 12 POSTREITER/FRIEDENSREITER

über die Region hinausweisendes Friedenszeichen. Bevor die offizielle Eröffnung der Ausstellung am Nachmittag in Münster stattfindet, darf sich die Stadt mit dem ökumenischen Gottesdienst am Vormittag an die „Capitulatio Perpetua Osnabrugensis“ von 1650<sup>30</sup> erinnern fühlen, die den Wechsel in der Regierung zwischen katholischen und protestantischen Bischöfen

einführte und Glaubenskämpfe unterband. Das Beispiel konfessioneller Parität trug zum guten Ruf Osnabrücks als Friedensstadt bei.

In Erwartung des besonderen Jubiläums erhoffte die Stadt auch wirtschaftliche Impulse und versetzte das regionale Marketing in eine produktive Unruhe. Souvenirs und touristische Angebote des Osnabrücker Landes wurden werbewirksam mit den historischen Ereignissen des Westfälischen Friedens verbunden und soweit irgend möglich neu ausgerichtet. Die heimische Wirtschaft sponserte Friedensprojekte und Friedensauftritte, und ein Förderverein koordinierte die Aktivitäten. In dieser Atmosphäre des „Rampenlichts“ wuchs auch die Spendenbereitschaft der Bürger. Als Kaufmann dürfe man nicht nur Umsätze machen, sondern müsse auch die Stadt bei ihren Veranstaltungen unterstützen, ließ ein Bekleidungshaus wissen und schenkte der Stadt 5000 DM für das Steckenpferdreiten.<sup>31</sup>

Erstaunlich nur, daß die Osnabrücker Steckenpferdreiter vom Zugriff vordergründiger Vermarktung sonst fast verschont blieben. Zwar zieren sie nun Teebeutel, Socken, Tassen und andere Andenken, dem „Freud- und Friedenbringenden

Postreuter“ aber, mit dem man unseren Steckenpferdreiter selbst in offiziellen Informationsschriften zuweilen verwechselt, wird ungleich Kurioseres draufgesattelt.

Die Steckenpferdreiter entzogen sich dem kommerziellen Marketing weitgehend. Sie erklimmen stattdessen mit dem neuen Gästebuch von 1997 den wunderbarsten Platz, den man sich für die städtischen Friedensbotschafter nur wünschen kann. Auf dem mit weinrotem Rindleder überzogenen Deckel des Goldenen Buches sieht man gleich drei von ihnen durch das

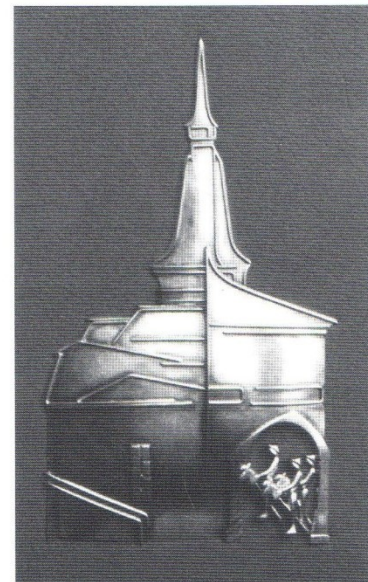


Abb. 13 STECKENPFERDREITER auf dem Goldenen Buch der Stadt Osnabrück von 1997

Heger Tor ziehen (Abb. 12) und weitere finden sich auf den vergoldeten Schließen (Abb. 15). Buchbindermeister Günter Thomas und Silberschmied Wolfgang Grändorf widmeten der

Stadt das Gesamtwerk als „Zeichen für Bürgersinn, Handwerksgeschick und Kunstfertigkeit“<sup>32</sup>. Den Steckenpferdreitern aber setzten sie ein Denkmal, das noch in hundert Jahren – so

lange muß das Buch halten – die offiziellen Gäste zu Fragen nach ihrem legendären Woher und Wohin inspirieren könnte.

## 25. 10. 1998: Zeit für ein doppeltes Jubiläum

**Am 25.10 1648, einem Sonntag, verkündete der Syndikus Dr. Böger von der Rathaustrampe offiziell die Nachricht vom Ende des Dreißigjährigen Krieges. Europa begrüßte den Westfälischen Frieden. An einem Sonntag, dem 25.10.1998 feiert Osnabrück daher die 350ste Wiederkehr dieses bedeutendsten Tages seiner Geschichte. Vor 50 Jahren (22.10. 1948) fand das erste Osnabrücker Steckenpferdreiten statt. 1998 ist ein gutes Datum für ein doppeltes Jubiläum!**

Am Sonntagnachmittag (25.10.1998) beginnt das Spektakel mit dem traditionellen Umzug der Steckenpferdreiter. So ist es im Internet und vielen Informationschriften der Stadt seit langem an-

gekündigt. Ob denn auch alle Viertklässler dazu erscheinen können? Es ist doch Ferienzeit und die Schule außer Betrieb. Nur Kaiser Ferdinand III. sähe da kein Terminproblem. Er würde den Kindern, wie 1650 in Nürnberg, befehlen zu erscheinen.

Heute verlassen sich Schule und Stadt lieber auf Absprachen, die im Dialog freier Partner zustande kamen. Vereinbarungen sind auch für die beiden nächsten Jahre zu treffen (siehe Tabelle).

Schuljahr	Herbstferien	der 25.10. ist ein...
1998/1999	19.10. – 31.10.	Sonntag
1999/2000	18.10. – 01.11.	Montag
2000/2001	19.10. – 01.11.	Mittwoch

Bürger und auswärtige Besucher können darauf vertrauen, daß sich die Schulen mit den berechtigten Anliegen ihrer Heimat-

stadt identifizieren. Die Kinder werden aus freien Stücken kommen. Sie nehmen einmal im Leben an einem Steckenpferdreiten teil. Vielleicht spüren sie sogar etwas von der historischen Friedensbotschaft, die von den Nürnberger Steckenpferdreitern wie ein Auftrag von „Kinderhand zu Kinderhand“ in die nächste Generation übermittelt werden sollte.

Am Steckenpferdreitertag stehen die Kinder – wie in jedem Jahr – unter dem bewährten Schutz von Schule, begleitenden Eltern und Helfern. Sollten aber Kinder oder ihre Lehrkräfte nicht an der Veranstaltung teilnehmen können, gilt auch ihnen der uneingeschränkte Respekt.

## Ein Button für die Steckenpferdreiter

Die vorliegenden Darstellungen zur Geschichte, Sage und Vermarktung des Osnabrücker Steckenpferdreitens ergeben durchaus neue Erkenntnisse. Einige Details, besonders aus dem geschichtlichen Bereich, dürfen endlich als belegt, andere als historisch fragwürdig bezeichnet werden. Der Klärungsprozeß schadet der „Faszination Steckenpferdreiten“ nicht. Im Gegenteil! Die Ergebnisse könnten das Interesse an der Geschichte von den Osnabrücker Steckenpferdreitern neu beleben. Dafür sprechen folgende Gründe:

1. Die Sage beruht auf einem historisch wahren Kern.
2. Die Kinder stehen im Mittelpunkt. Sie übermitteln die

geschichtlich belegte Friedensbotschaft in die nächste Generation.

3. Die Sehnsucht nach Frieden wird in allen Zeiten und an allen Orten verstanden. Ihre Botschaft ist nicht an historische Fakten gebunden.

In der Entwicklung der Steckenpferdreitergeschichte gab es immer wieder Versuche, den Inhalt neu zu deuten und den jeweiligen Interessen anzupassen. Dazu zwei Beispiele aus der neueren Zeit:



Abb. 14 STECKENPFERDREITERBUTTON; Entwurf

● Die Wandersage brachte die Steckenpferdreiter nach Osnabrück. Hier bot man ihnen Heimat. Ihre Geschichte entwickelte sich zur Lokalsage. Daran hatten auch die Schulbuchautoren ihren Anteil. Sie richteten die Nacherzählungen auf Osnabrück aus und tilgten den historischen Kern. Leider ging damit ein wesentliches Element der Ursprungssage von 1875 verloren. Es entstand eine fast eigenständige Geschichte.

● Mit den 90er Jahren bekam auch das Steckenpferdreiten den Zeitgeist zu spüren. Der Friede zwischen den Kulturen rückte in den Mittelpunkt. Die ‚Reiter‘ singen jetzt ein Lied von Toleranz und Vielfalt. Auch diese Botschaft wird verstanden. Und doch wirkt sie abstrakt und ein wenig beliebig. Fehlt ihr vielleicht mit dem Verlust der historischen Wurzeln das Unverwechselbare?

Die Geschichte von den Osnabrücker Steckenpferdreitern wird man auch zukünftig neu erzählen. Wohin sie denn reiten? Wir sollten die Kinder fragen.

Im Sinne der Schlußbemerkung wird für das Jubiläum am 25.10.1998 vorgeschlagen, den Kindern auf Steckenpferden einen Button (siehe Entwurf Abb. 14) zu überreichen, der mit dem Abdruck des historischen Steckenreuterpfennigs von 1650 und dem Osnabrücker Rad Herkunft und Heimat unserer Steckenpferdreiter symbolisieren sollte.<sup>33</sup> □

Abb. 15 STECKENPFERDREITER AUF DER SCHLIESSE des Goldenen Buches der Stadt Osnabrück von 1997.

## Kurzgefaßter Überblick zur Geschichte des Steckenpferdes

25.10.1648	<b>Verkündung des Westfälischen Friedens von der Rathauptreppe in Osnabrück</b>	<i>1648 findet kein Steckenpferdreiten in Osnabrück statt. Piccolomini bielt sich nicht in Osnabrück auf.</i>
26.06.1650	<b>Abschluß des Executions-Haupt-Rezesses in Nürnberg</b>	<i>Piccolomini läßt auf Anordnung Ferdinands III. eine silberne Klippe prägen und an die Steckenpferdreiter des historischen „Rittes“ austeilen. Das Ereignis ist in den „Nürnberger Handschriften“ für das Jahr 1650 belegt.</i>
1736/1737	<b>Johann Gottfried von Meiern veröffentlicht die ACTA PACIS EXECUTIONIS PUBLICA</b>	<i>Die Vorrede zu Bd. 2 von 1737 enthält Ausführungen mit Hinweisen zum historischen Steckenpferdreiten von 1650.</i>
1764	<b>„Der Nürnbergische Steckenreiter mit dem Käppchen...“ wird von G. A. Will in den Nürnbergischen-Münzbelustigungen dargestellt und historisch eingeordnet.</b>	<i>Der „Bericht“ zeigt anekdotisch-legendenhafte Züge.</i>
1875	<b>Emmy und Klara von Dincklage veröffentlichen ihre „wahre Geschichte“ von den Steckenpferdreitern</b>	<i>Die Erzählung trägt Elemente einer Wandersage mit Orts- und Zeitwechsel (von Nürnberg 1650 auf Osnabrück 1648); der Hinweis auf den Pfennig von 1650 bleibt erhalten.</i>
1908-1920	<b>Die Sage wird im Raum Osnabrück näher bekannt.</b>	<i>Die Nacherzählungen finden Aufnahme in „Niedersachsens Sagenborn“ von 1909 wie im „Osnabrücker Sagenbuch“ von 1920. Sie schließen jeweils mit dem Hinweis auf den historischen Steckenreiterpfennig von 1650.</i>
22.10.1948	<b>Im Rahmen der Friedensgedächtniswoche reiten 100 Osnabrücker Jungen mit ihren Steckenpferden über den Marktplatz.</b>	<i>Es ist der Beginn einer nun 50 Jahre währenden Osnabrücker Steckenpferdreitertradition. Nach kurzer Unterbrechung in den Jahren 1949 bis 1952 folgt der Ritt zum Lobe des Friedens ab 1953 alljährlich.</i>
ab 1956	<b>Die heimatkundlichen Schulbücher der Region Osnabrück nehmen sich der Sage an.</b>	<i>Die Sage wird zunehmend auf den 25.10.1648 (Verkündung des Westfälischen Friedens in Osnabrück) ausgerichtet. Hinweise auf den Nürnbergischen Steckenreiterpfennig von 1650 sind getilgt.</i>
25.10.1998	<b>Im Rahmen der Jubiläumsfeierlichkeiten zur 350sten Wiederkehr der Verkündung des Westfälischen Friedens in Osnabrück findet das Steckenpferdreiten statt.</b>	<i>Das Osnabrücker Steckenpferdreiten feiert sein fünfzigjähriges Jubiläum.</i>




---

## Über die Steckenpferdreiter-Klippe berichten die „Nürnberger-Münz-Belustigungen“ im Jahre 1764

„Es ist im Jahre 1650 bekannter Maßen der Executions-Receß des Westphälischen Friedens zu Nürnberg glücklich, obwohl nach vielen Schwierigkeiten, zu Stande gekommen. Der Magistrat hat zur Bezeigung seiner Freude alle Gefangene loßgelassen; im August wurde das allgemeine Dank- und Friedens-Fest auch in Nürnberg gefeyert, und es fehlte übrigens an andern Festivitäten und Lustbarkeiten nicht, die Joh. Klai in der Irene, das ist, der vollständigen Ausbildung des zu Nürnberg geschloßnen Friedens 1650 mit vielen feyerlichen Begengnißen, Gastmahlen, Feuerwerken, Musiken und andern denkwürdigen Begebenheiten beschrieben und abgebildet hat.

Wie schier alles zur Richtigkeit gebracht und vorbey war, hatte ein lustiger Kopf den muntern und etwas muthwilligen Einfall, unter den kleinen Gassenjungen der Stadt auszusprengen, daß der Kaiserliche Principal-Commissarius, Herzog von Amalfi, Octavius Piccolomini, sich vorgenommen habe, einem jeden Knaben, der morgenden Tags, so ein Sonntag war, auf einem Steckenpferde vor sein Quartier würde geritten kommen, eine Gedächtniß-Münze, oder so genannten Friedens-Pfenning, zu verehren. Man kan sich die Wirkung dieses Einfalls leicht einbilden. Es kam des andern Tages eine große Menge solcher Steckenreiter, in verschiedene Schwadronen vertheilet, vor ermeldten Herzogs Quartier auf dem Weinmarkte geritten. Um ihre Ankunft zu notificiren, ließen sie ihre hölzerne Gäule wihern und stampfen und in der StraÙe herum tummeln. Der Herzog, welcher gar bald den Lerm hörte und diese wunderliche Cavalcade am Fenster erblickte, lies die Steckenreiter, oder etwann ihre Officiers, fragen, was sie mit dieser ihrer besondern Gegenwart haben und anzeigen wollten. Er kriegte die Erklärung und lachte herzlich des Possens, der hiemit gespielt wurde. Damit jedoch die Knaben nicht unmuthig und betrübt heim ritten, lies er sie über 8 Tage vertrösten; jedoch mit dem Bedeuten, daß sie in dem nemlichen Aufzug wieder erscheinen sollten. Sie kamen und brachten noch mehr Schwadronen von Recruten, die sich zum Erstaunen häuften, mit, und trabten auf ihren hölzernen Pferden ganz kühn und trotzig daher. Der Fürst hatte inzwischen unsern viereckigten silbernen Pfenning, zehen Kreuzer am Werth, in großer Anzahl prägen und einem jedweden Jungen, der in der hölzernen Equipage erschien, mit großen Freuden zu ewigen Andenken austheilen lassen. Die Knaben ritten noch vergnügter, als vor acht Tagen, nach Haus, und ein freudiges Vivat ertönte durch die Strassen, die sie paßirten. Viele von diesen Gedächtniß-Pfenningen wurden vergüldet und angeöhrt, und man sieht sie noch häufig bis auf den heutigen Tag.“ □



Im Originaltext von 1764 sind die Umlaufe ü, ö, ä als u, o, a mit übergeschriebenem „e“ dargestellt.

---

## Die erste Sagenfassung der Geschichte von den Osnabrücker Steckenpferdreitern aus dem Jahre 1875

„In Deutschland tobte, vor einigen hundert Jahren, ein langer, schrecklicher Krieg, den man den dreißigjährigen nennt. Diejenigen, welche, als er begann, Kinder waren, konnten schon Familienväter und Mütter sein, als endlich nach all dem Jammer und Elend, Friede gemacht wurde.

Man nennt diesen viel ersehnten Frieden den westphälischen, weil er 1650 im Juni in den westphälischen Städten Münster und Osnabrück, wohin die Kaiser und Könige ihre Gesandten geschickt hatten, abgeschlossen wurde. O Gott, war das eine Freude! Die Leute umarmten sich mit Freudenthränen auf der Straße, bunte Flaggen wehten aus den Fenstern der Häuser und von den Kirchen dröhnte das Geläute der Glocken, als wenn auch sie Gott danken wollten, mit lauter Stimme, daß endlich der Krieg zu Ende sei. Selbst diejenigen, deren Anverwandte in diesem langen Kampfe gefallen waren, vergaßen ihre Trauer und steckten grüne Zweige an die Hüte. Ganz Osnabrück wollte den Feldherrn Piccolomini sehen, der von Wien gekommen war, um im Namen des Kaisers Ferdinand III. von Oesterreich den Krieg zu beenden. Abends den 22. Juni war die Stadt erleuchtet und eine große Anzahl Männer brachte dem Gesandten einen Fackelzug, die ganze Luft dröhnte von Freudenrufen und Freudenschüssen, auch die Frauen und Mädchen der Stadt thaten das Ihrige, um die Feier zu verherrlichen, nur die Knaben sollten überall zurückstehen, sie wollten auch mitwirken, verabredeten alles wohl miteinander und am nächsten Morgen hatte ganz Osnabrück, vor allem aber der Herzog Piccolomini, eine sonderbare Überraschung.

Feine Trompetentöne riefen ihn auf die Altane und siehe da! Aus den nächsten Straßen zogen lange, lange Züge von Knaben, grüne Reiser am Hut und Fähnlein und Lanzen in den Händen, sie kamen nicht zu Fuß, bewahre, ihrer 1476 Männlein ritten, trotteten und galoppierten alle auf Steckenpferden, welche noch dazu sammt und sonders zu der wildesten Sorte von Steckenpferden gehörten. Es war wie ein großes bewegtes Wasser von Oben aus den Fenstern anzusehen, wie sie durch einander ritten und Schwenkungen machten und mit ihren feinen Stimmen Vivat, Vivat schrieten. Der Herzog und alle Gesandten lachten, ja sogar der Kaiser lachte, als er die Geschichte von den Osnabrücker Jungens hörte und er befahl sogleich, daß besondere Pfennig für die Steckenpferd-Garde geschlagen würden. Die Pfennig sind noch heute zu sehen, sie sind viereckig, auf der einen Seite ist ein Knabe auf einem Steckenpferd reitend dargestellt, darüber die Worte: „Friedens-Gedächtnis Nürnberg 1650“, auf der andern Seite steht in lateinischer Sprache: „Es lebe Ferdinandus III. römischer Kaiser.“ □

---

## Über die Steckenpferdreiter-Klippe berichten die „Nürnberger-Münz-Belustigungen“ im Jahre 1764

„Es ist im Jahre 1650 bekannter Maßen der Executions-Receß des Westphälischen Friedens zu Nürnberg glücklich, obwohl nach vielen Schwierigkeiten, zu Stande gekommen. Der Magistrat hat zur Bezeugung seiner Freude alle Gefangene loßgelassen; im August wurde das allgemeine Dank- und Friedens-Fest auch in Nürnberg gefeyert, und es fehlte übrigens an andern Festivitäten und Lustbarkeiten nicht, die Joh. Klai in der Irene, das ist, der vollständigen Ausbildung des zu Nürnberg geschloßnen Friedens 1650 mit vielen feyerlichen Begengnißen, Gastmahlen, Feuerwerken, Musiken und andern denkwürdigen Begebenheiten beschrieben und abgebildet hat.

Wie schier alles zur Richtigkeit gebracht und vorbey war, hatte ein lustiger Kopf den muntern und etwas muthwilligen Einfall, unter den kleinen Gassenjungen der Stadt auszusprenge, daß der Kaiserliche Principal-Commissarius, Herzog von Amalfi, Octavius Piccolomini, sich vorgenommen habe, einem jeden Knaben, der morgenden Tags, so ein Sonntag war, auf einem Steckenpferde vor sein Quartier würde geritten kommen, eine Gedächtniß-Münze, oder so genannten Friedens-Pfenning, zu verehren. Man kan sich die Wirkung dieses Einfalls leicht einbilden. Es kam des andern Tages eine große Menge solcher Steckenreiter, in verschiedene Schwadronen vertheilet, vor ermeldten Herzogs Quartier auf dem Weinmarke geritten. Um ihre Ankunft zu notificiren, ließen sie ihre hölzerne Gäule wihern und stampfen und in der Straße herum tummeln. Der Herzog, welcher gar bald den Lerm hörte und diese wunderliche Cavalcade am Fenster erblickte, lies die Steckenreiter, oder etwann ihre Officiers, fragen, was sie mit dieser ihrer besondern Gegenwart haben und anzeigen wollten. Er kriegte die Erklärung und lachte herzlich des Possens, der hiemit gespielet wurde. Damit jedoch die Knaben nicht unmuthig und betrübt heim ritten, lies er sie über 8 Tage vertrösten; jedoch mit dem Bedeuten, daß sie in dem nemlichen Aufzug wieder erscheinen sollten. Sie kamen und brachten noch mehr Schwadronen von Recruten, die sich zum Erstaunen häuften, mit, und trabten auf ihren hölzernen Pferden ganz kühn und trotzig daher. Der Fürst hatte inzwischen unsern viereckigten silbernen Pfenning, zehen Kreuzer am Werth, in großer Anzahl prägen und einem jedweden Jungen, der in der hölzernen Equipage erschien, mit großen Freuden zu ewigen Andenken austheilen lassen. Die Knaben ritten noch vergnügter, als vor acht Tagen, nach Haus, und ein freudiges Vivat ertönte durch die Strassen, die sie paßirten. Viele von diesen Gedächtniß-Pfenningen wurden vergüldet und angeöhrt, und man sieht sie noch häufig bis auf den heutigen Tag.“ □

Im Originaltext von 1764 sind die Umlaute ü, ö, ä als u, o, a mit übergeschriebenem „e“ dargestellt.



---

## Die erste Sagenfassung der Geschichte von den Osnabrücker Steckenpferdreitern aus dem Jahre 1875

„In Deutschland tobte, vor einigen hundert Jahren, ein langer, schrecklicher Krieg, den man den dreißigjährigen nennt. Diejenigen, welche, als er begann, Kinder waren, konnten schon Familienväter und Mütter sein, als endlich nach all dem Jammer und Elend, Friede gemacht wurde.

Man nennt diesen viel ersuchten Frieden den westphälischen, weil er 1650 im Juni in den westphälischen Städten Münster und Osnabrück, wohin die Kaiser und Könige ihre Gesandten geschickt hatten, abgeschlossen wurde. O Gott, war das eine Freude! Die Leute umarmten sich mit Freudenthränen auf der Straße, bunte Flaggen wehten aus den Fenstern der Häuser und von den Kirchen dröhnte das Geläute der Glocken, als wenn auch sie Gott danken wollten, mit lauter Stimme, daß endlich der Krieg zu Ende sei. Selbst diejenigen, deren Anverwandte in diesem langen Kampfe gefallen waren, vergaßen ihre Trauer und steckten grüne Zweige an die Hüte. Ganz Osnabrück wollte den Feldherrn Piccolomini sehen, der von Wien gekommen war, um im Namen des Kaisers Ferdinand III. von Oesterreich den Krieg zu beenden. Abends den 22. Juni war die Stadt erleuchtet und eine große Anzahl Männer brachte dem Gesandten einen Fackelzug, die ganze Luft dröhnte von Freudenrufen und Freudenschüssen, auch die Frauen und Mädchen der Stadt thaten das Ihrige, um die Feier zu verherrlichen, nur die Knaben sollten überall zurückstehen, sie wollten auch mitwirken, verabredeten alles wohl miteinander und am nächsten Morgen hatte ganz Osnabrück, vor allem aber der Herzog Piccolomini, eine sonderbare Überraschung.

Feine Trompetentöne riefen ihn auf die Altane und siehe da! Aus den nächsten Straßen zogen lange, lange Züge von Knaben, grüne Reiser am Hut und Fähnlein und Lanzen in den Händen, sie kamen nicht zu Fuß, bewahre, ihrer 1476 Männlein ritten, trotteten und galoppierten alle auf Steckenpferden, welche noch dazu sammt und sonders zu der wildesten Sorte von Steckenpferden gehörten. Es war wie ein großes bewegtes Wasser von Oben aus den Fenstern anzusehen, wie sie durch einander ritten und Schwenkungen machten und mit ihren feinen Stimmen Vivat, Vivat schrieten. Der Herzog und alle Gesandten lachten, ja sogar der Kaiser lachte, als er die Geschichte von den Osnabrücker Jungens hörte und er befahl sogleich, daß besondere Pfennig für die Steckenpferd-Garde geschlagen würden. Die Pfennig sind noch heute zu sehen, sie sind viereckig, auf der einen Seite ist ein Knabe auf einem Steckenpferd reitend dargestellt, darüber die Worte: „Friedens-Gedächtnis Nürnberg 1650“, auf der andern Seite steht in lateinischer Sprache: „Es lebe Ferdinandus III. römischer Kaiser.“ □

---

---

# Auf dem Wege zum Osnabrücker SchulMuseum

Der Verein stellt sich vor

Von Jürgen Barth



Abb. 1 EINTRAG IN DAS VEREINSREGISTER – Die Gründungsmitglieder (v.l.n.r.): Jürgen Barth, Klemens Kirsch, Klaus Hallier, Margaretha Witte, Dieter Reimann, Joachim Leimbrock, Hans-Georg Freund und Günter Nordmann am 2. September 1997 bei Rechtsanwalt und Notar Dr. Volker Buermeyer (r.), um die Eintragung in das Vereinsregister beantragen zu lassen. – Auf dem Foto fehlt das Gründungsmitglied Reinhard Sliwka.

---

**D**aß die Errichtung eines Osnabrücker Schulmuseums keinen längeren Aufschub duldet, mag ein eher zufällig beobachteter Vorgang aus dem Schulsanierungskonzept der Stadt Osnabrück zeigen:

Im Zuge der Vereinheitlichung des Schulwesens (Hamburger Abkommen von 1964) teilten sich die Volksschulen in Grund- und Hauptschulen. Ihre Sekundar-I-Bereiche, soweit sie nicht als Förderstufen arbeiteten, zogen aus und hinterließen nicht selten primarschulfremde Raumaustattungen mit eingebautem Mobiliar und diversen Energiezuleitungen (Physik-/Chemieräume), die sich nicht in den allgemeinen Unterrichtsbetrieb der Grundschule eingliedern ließen.

Diesem Entwicklungsprozeß unterlag auch die Stüve-

„Alles, was wir  
über die Zukunft wissen,  
wissen wir  
aus der Vergangenheit.“<sup>1</sup>

schule im Schinkel. 1969 noch als Förderstufe zugelassen, zogen die Fünftkläßler und ältere Jahrgänge ab 1975 aus und ließen den veralteten Physikraum zurück. Um den Raum für die Grundschularbeit zu gewinnen, entsorgte und sanierte die Stadt 1994 den Fachraum schnell und gründlich. Die Beteiligten waren zufrieden.

Eigentlich eine ganz alltägliche Beobachtung, die sich auch heute an weiteren Schulstandorten wiederholen ließe. Was aus Modernisierungs- und Raumbedarfsgründen über-

zeugen mag, wirft doch die Frage auf, ob nicht mit der restlosen Entsorgung alter Schulgegenstände Objekte mit schulgeschichtlichem Erinnerungswert für immer verloren gehen.

Hätten sie bereits als Belege vergangenen Wissens der Zukunft dienen können?

Die Kenntnis weiterer Sanierungsmaßnahmen war dem Schulaufsichtsamt 1994 dann Anlaß, der Stadt ein Konzept zur Errichtung eines Osnabrücker Schulmuseums vorzulegen.<sup>2</sup> Die Verwaltung beurteilte das Anliegen positiv, konnte sich jedoch „bei den derzeitigen Gegebenheiten nicht an einem solchen Projekt beteiligen. Sie erklärte sich aber bereit, „bei der Suche nach geeigneten Räumlichkeiten zur Unterbringung des Schulgutes behilflich zu sein.“<sup>3</sup>

In der Folgezeit befaßte sich ein kleiner Kreis von Interessierten aus Schule und Schulverwaltung informell mit Möglichkeiten zur Gründung eines Vereins, um alle notwendigen Voraussetzungen für eine Museumserrichtung schaffen zu können.

Als zudem mit dem 31.1.1997 die Aufgaben des Schulaufsichtsamtes der Stadt Osnabrück in den Bereich der Bezirksregierung Weser-Ems übergangen und es auch hier galt, Altmobiliar und museums-werte Büroutensilien sicherzustellen, entwickelte sich „Handlungsdruck“, der am 21.3.1997 die Vereinsgründung mit dem Beschluß auslöste, den Verein „Osnabrücker SchulMuseum“ in das Vereinsregister eintragen zu lassen. Dem Satzungszweck folgend, will nun der gemeinnützig

arbeitende Verein mit der Herausgabe seines ersten „Kursheftes“ beginnen, schulgeschichtlich bedeutsame Exponate in einer mehrjährigen Vorbereitungsphase zu sammeln, zu archivieren, sachgemäß zu bewahren und für Präsentationen museumsdidaktisch vorzubereiten.

Interesse besteht insbesondere an allen schulgeschichtlichen Dokumenten, die sich mit der Bildungs- und Erziehungsarbeit der Osnabrücker Region verbinden lassen. Aus dem hof-

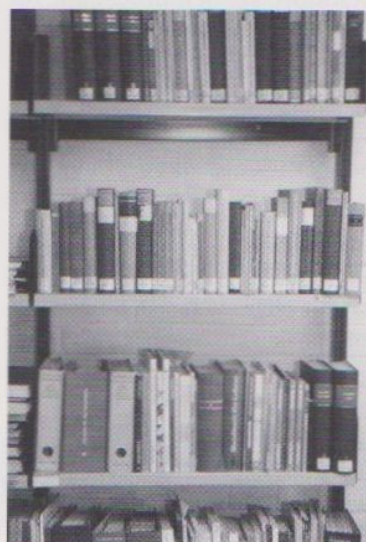


Abb. 2 „DIE ERSTE DAUERLEIHGABE“  
Bibliothek der Schulaufsichts-  
ämter Osnabrück-Stadt und -Land  
bis zur Auflösung am 31. Januar  
1997; übernommen durch  
OSM e. V. am 24. März 1997  
(Teil der ca. 4.000 Titel)

fentlich schnell anwachsenden Fundus sind dann ‚Leitexponate‘ zu bestimmen, die für Beginn, Mitte oder Ende einer schulgeschichtlichen Epoche stehen. Eine synoptische Verknüpfung mit anderen Vorgängen oder weiteren Exponaten soll schließlich helfen, Dokumente in ihrer Zeitbindung zu bewerten. Dieser auch in anderen Schulmuseen<sup>4</sup>

bewährten Darstellungsmethode der Kontextualisierung sind zwei weitere Verfahrensweisen zuzuordnen. Neben der Gegenüberstellung von Dokumenten aus unterschiedlichen Zeitabschnitten (Kontrastierung) soll das Prinzip des konkreten und praktischen Handelns zur Lebendigkeit des Lernortes „Osnabrücker SchulMuseum“ beitragen.

Das vorläufige Konzept sieht vor, Sammelgut unter einem Dach zu vereinen und den Standort als Schulmuseum für historisches Lernen und Forschen zu entwickeln.

Die Platzfrage ist offen. Im Idealfall wird das „Osnabrücker SchulMuseum“ im Verbund mit der Museumszeile am Heger Tor entstehen.

Aus der Namensgebung ergibt sich auch der Einzugsbereich. Er konzentriert sich auf

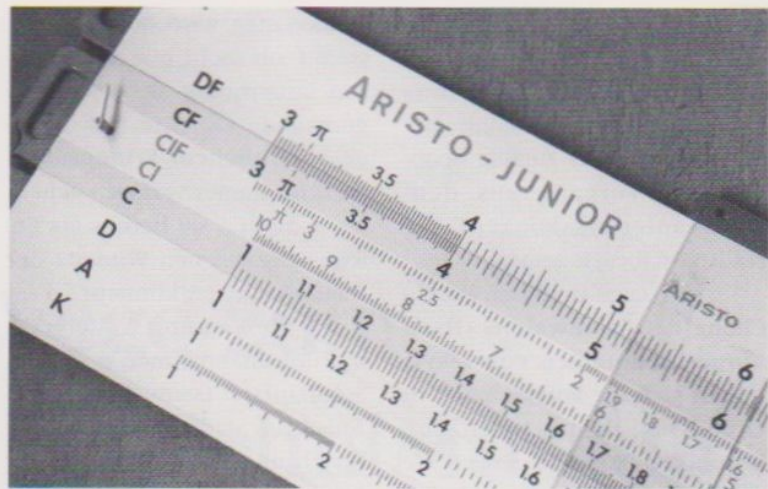


Abb. 3 RECHENSCHIEBER/RECHENSTAB (hier: Schülerdemonstrationsgerät), Rechenhilfsmittel, basierend auf den Regeln des logarithmischen Rechnens; heute fast völlig durch Taschenrechner verdrängt.

die schulhistorisch reiche Region des Osnabrücker Landes und sieht die Stadt Osnabrück mit ihrem Umland als Kernstück der Vereins- und Museumsarbeit.

Das Gesamtvorhaben trägt sich zunächst aus Eigenleistungen, Mitgliederbeiträgen

und sonstigen Zuwendungen (Spenden etc.). Bei allem ehrenamtlichen Engagement der Gründungsmitglieder ist aber klar, daß das Aufbautempo auch von städtischer Unterstützung abhängt. Der Verein hat daher trotz zunehmender Verteilungskonkurrenz und sich stetig reduzierender Ressourcen nicht die Erwartung aufgegeben, Fördermittel aus dem ‚Museums-etat‘ der Stadt in Anspruch nehmen zu können.

„Noch'n Museum?!“ entfuhr es deshalb wohl Dr. Ernst Segschneider vom Kulturhistorischen Museum freundlich besorgt, als ihm die Gründungskonzeption im September 1997 kurz vorgestellt wurde. Ja, noch ein Museum! Eines dann von ca. 400 Schulmuseen<sup>5</sup> in Deutschland. Die Errichtung eines Schulmuseums für die Region Osnabrück duldet wirklich keinen weiteren Aufschub. □



### Gesucht werden:

funktionsfähige Magazinregale, Schulfotos, Zeitungsartikel, Schränke, Ranzen, Festschriften, Chroniken, Zeitzeugenberichte, Federhalter, Tintengläser, Urkunden, Zeugnisse, Literatur, didaktische Materialien, Wandbilder, Karten, Rechenschieber, Taschenrechner, Schiefertafeln, Musikinstrumente, Sportgeräte, Schülmützen, Stempel, Computer, Steckenpferde, Bänke, Stühle, Kreiden, Fibeln, Lebrwerke, Zeigestöcke, Grundrisse, alte Vorschriften, Schulordnungen, Schuluhren, Kartenständer, Abzeichen, Schulkonzepte, Schüleraufsätze, Tonträger, Videofilme von Schulveranstaltungen, Briefwechsel mit Partnerschulen, musikalische und literarische Produkte von Schülern und Lehrern usw.

Die Lagerung erfolgt in einem klassengroßen Magazinraum in der GS Hellern ab 1. 9. 1998.



## Wohin reiten sie denn?

### Anmerkungen und Literaturhinweise

- 1) Die Schwestern Klara und Emmy von Dinccklage veröffentlichten die Sage von den Steckenpferdreitern als „wahre Geschichte“ 1875. Sie wird im vorliegenden Aufsatz unter dem Aspekt der Wirklichkeitsnähe untersucht. Der literarische Eigenwert der Sage bleibt unberührt.
- 2) Barbara Bartos-Höppner: Das Friedensfest; Wien 1989.
- 3) Osnabrück und das Osnabrücker Land - einst und jetzt - Neu bearbeitet von Dr. Heinrich Koch; 1. Auflage 1976, S. 75.
- 4) Karl Ordelheide: Der Westfälische Frieden und Osnabrück. Geschichte - Symbole - Medaillen. Rasch, Bramsche 1986, S. 60.
- 5) ... zu einem stets währenden Gedächtnis“: die Friedenssäule in Münster und Osnabrück und ihre Gesandtenporträts; Rasch, Bramsche 1996, S. 102.
- 6) Brockhaus-Enzyklopädie; in 24 Bd. - 1993; Bd. 21; S. 119.
- 7) Deutsches Wörterbuch von Jacob und Wilhelm Grimm; DTV München 1984; Bd. 17, Spalte 1357.
- 8) G.A. Will: Der Nürnberger Münzbelustigungen 45. Stück; 1764; S. 357.
- 9) Ergebnis aus einem Gespräch des Autors mit Dr. Peter Fleischmann im Staatsarchiv Nürnberg am 25.03.1998.
- 10) G.A. Will: a.a.O. S. 355 - 356.
- 11) G.A. Will: a.a.O. S. 357.
- 12) Die bei G.A. Will ausführlich gegebene historische Erklärung von S. 357 ist durch die Ausführungen Johann Gottfried von Meiern in der ACTA PACIS EXECUTIONIS PUBLICA oder Nürnbergische Friedens-Exekutions-Handlungen und Geschichte, Bd. 2 von 1737, gestützt. Als ältere Quelle könnte die „ACTA...“ den Bericht in den „Münzbelustigungen“ von G.A. Will bewirkt oder beeinflusst haben.
- 13) G.A. Will: a.a.O. S. 354.
- 14) Lindemann, Ilsestraut: Gab es in Osnabrück 1648 ein Steckenpferdreiten? In: Osnabrücker Land 1991. Heimatjahrbuch, S. 170.
- 15) Geschichte für die Jugend. Wahre Erzählungen von E. u. C. von Dinccklage. Stuttgart 1875; entnommen bei I. Lindemann: a.a.O. S. 170.
- 16) vgl. Lindemann: a.a.O. S. 172.

- 17) Niedersachsens Sagenborn, 2. Bd.; Hildesheim 1909.
- 18) Schirmeyer, Ludwig: Osnabrücker Sagenbuch 1920, S. 19.
- 19) „Heimatkunde für die Schulen der Stadt Osnabrück und des Osnabrücker Landes“; Die Geschichte „Das Steckenpferdreiten“ wurde mit der 6. Auflage von 1956 aufgenommen; S. 32.
- 20) Chronik der Stadt Osnabrück, Osnabrück 1995, S. 691.
- 21) Lindemann: a.a.O. S. 168.
- 22) Neue Osnabrücker Zeitung, 16.10.1993.
- 23) Schreiben des Trachtenkreises vom 2.10.1990 an das Kulturamt der Stadt Osnabrück.
- 24) „Im Auftrage Flake“ gezeichneter Vermerk des Kulturamtes vom 10.11.1989 zur „Neugestaltung des Steckenpferdreitens“; dort Ludwig Bätens Schriftvermerk von 1954.
- 25) Gespräche des Autors mit den genannten Zeitzeugen vom 25.9.1997.
- 26) „Friedensgedächtniswoche der Stadt Osnabrück vom 16. - 24. Oktober 1948“; Original des Falblattes im Chronik-Band 10 der Schülerkapelle des Ratsgymnasiums Osnabrück, S. 142/143.
- 27) Unveröffentlichte Chronik der Gemeinschaftsschule 1 (seit 1956 „Heinrich-Schüren-Schule“); Eintrag unter 1948.
- 28) Vermerk des Kulturamtes vom 10.11.1989; a.a.O. S. 2.
- 29) Neue Osnabrücker Zeitung vom 18.10.1994.
- 30) Ordelheide, Karl: a.a.O. S. 61.
- 31) Neue Osnabrücker Zeitung vom 16.10.1997.
- 32) Neue Osnabrücker Zeitung vom 19.11.1997.
- 33) In den 70er(?) Jahren kam es in Osnabrück zur Verteilung von Nachprägungen der historischen Münze. Von wenigen Exemplaren abgesehen, eines befindet sich im Besitz des Verfassers, gelten sie als vergriffen. 1989 schlug das Kulturamt der Stadt die Verteilung werbewirksamer Buttons an die Steckenpferdreiter vor. Eine Realisation unterblieb. Der Verfasser regte (Schriftvermerk vom 29.8.1997) die Herstellung und Verteilung einer Gedächtnismünze beim Kulturamt für 1998 an.

### Abbildungsnachweis

- 1) Gustav Olms: Buchschmuck in Niedersachsens Sagenborn 1909.
- 2) Foto: Michael Münch, Neue Osnabrücker Zeitung.
- 3) Sonderbriefmarke der Deutschen Post 1998.
- 4) Foto: Jürgen Barth.
- 5) Ablichtung, Staatsarchiv Nürnberg.
- 6) Postkartenausschnitt; Spielzeugmuseum Nürnberg.
- 7), 8), 10), 13), 15) Fotos: Jürgen Barth
- 9) Foto aus dem Jahr 1956, veröffentlicht im Veranstaltungskalender der Stadt Osnabrück 1960; entnommen der Chronik der Rosenplatzschule, Osnabrück.
- 11) Notenbild mit Text; Aufnahme mit Zustimmung der Autoren.
- 12) Heimatjahrbuch 1998 für das Osnabrücker Land, S. 92.
- 14) Bild-Wort-Montage: Jürgen Barth.

### Umschlag - Rückseite:

Bildmontage Jürgen Barth; Foto: Karl Meyer, Bäckerei, Osnabrück. Aus der Bäckerei stammen die süßen Brezeln, die alljährlich nach dem „Ritt“ über die Rathausstiege von den „Steckenpferdreitern“ mit Genuß verzehrt werden.

### Anhang

1. Seite 13: „Kurzgefaßter Überblick zur Geschichte des Steckenpferdreitens“
2. Seite 14: „Über die Steckenpferdreiter-Klippe berichten die Nürnberger-Münz-Belustigungen“ im Jahre 1974“; G.A. Will: a.a.O. (vgl. Anmerkung Nr. 10); S. 354/355.
3. Seite 15: „Die erste Sagenfassung zur Geschichte von den Osnabrücker Steckenpferdreitern aus dem Jahre 1875“; entnommen bei Lindemann, I.: a.a.O. (vgl. Anmerkung Nr. 14); S. 170/171.

## Auf dem Wege zum Osnabrücker SchulMuseum

### Anmerkungen und Literaturhinweise

- 1) Stein, Werner: Der große Kulturfahrplan; Berlin 1993; Vorwort vom 1. Juni 1981.
- 2) Schreiben des Schulaufsichtsamtes Osnabrück-Stadt vom 17.08.1994 an das Kulturamt der Stadt Osnabrück, mit dem der Autor im Auftrage seines Amtes die Entwicklung eines „Osnabrücker Schulmuseums“ vorschlug.
- 3) Schreiben des Schulverwaltungsamtes der Stadt Osnabrück als Antwortschreiben zu 2) vom 20.12.1994. Mit Hilfe der Stadt richtet der Verein mit Wirkung vom 1.9.1998 sein zweites Magazin ein. Das erste befindet sich als vorläufige Einrichtung in der Grundschule Heinrich-Schüren-

Schule. Hier lagern zurzeit noch die vom Verein übernommenen Objekte aus dem Bestand des aufgelösten Schulaufsichtsamtes der Stadt Osnabrück.

- 4) vgl. Reiner Lehberger: Das Hamburger Schulmuseum als Ort historischen Lernens und Forschens; Sonderdruck München 1997.
- 5) Peege, Joachim: Pädagogikgeschichte in Museen; Schriftenreihe Band 26; Pädagogisches Institut der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; 1994. Prof. Peege schrieb zum aktuellen Stand 450 Museen an. Aus den Rückmeldungen ließen sich 366 Museen aus 300 Orten Deutschlands vorstellen.

### Abbildungsnachweise

- 1), 2), 5) Fotos: Jürgen Barth

Der Verein Osnabrücker SchulMuseum e.V. dankt der Sparkasse Osnabrück für die Unterstützung, die er zur Drucklegung der Erstausgabe seines „Kursheftes“ erfahren durfte.

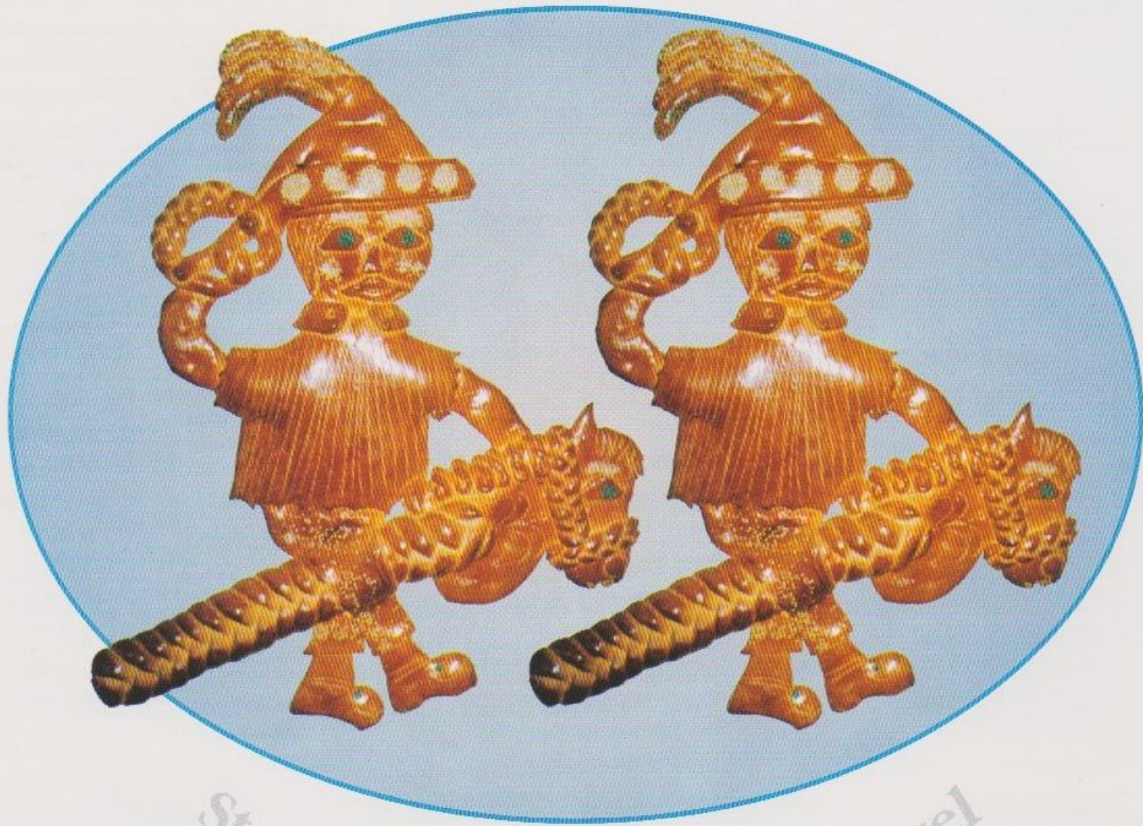
## Impressum

Herausgeber: Osnabrücker SchulMuseum e.V., Arndtstr. 32, 49078 Osnabrück, Telefon 0541/434069  
in Zusammenarbeit mit dem  
Landschaftsverband Osnabrücker Land e.V., Iburger Str. 225, 49082 Osnabrück

Text und Gestaltung: Jürgen Barth

Druck: Grote Druck & Verlag GmbH, Gerhart-Hauptmann-Str. 6, 49186 Bad Iburg

Einem Teil dieser Auflage ist die Kopiervorlage „Aufnahmeantrag“ mit der Satzung des Osnabrücker SchulMuseums vom 2.9.1997 beigelegt.



Steckenpferdreiter mit Brezel

## Osnabrücker SchulMuseum e. V.

**Vorstandsmitglieder:** Jürgen Barth, 49078 Osnabrück, Arndtstr. 32, Telefon 05 41 / 43 40 69 (1. Vorsitzender),  
Margaretha Witte (Stellvertretende Vorsitzende), Joachim Leimbrock (Schriftführer), Dieter Reimann (Kassierer),

**Vereinsregister:** Amtsgericht Osnabrück, VR 2839

**Gemeinnützigkeit:** Finanzamt Osnabrück, StNr. 66/270/07979/797

**Bankverbindung:** Sparkasse Osnabrück, Konto-Nr. 207 423, BLZ 265 501 05

---